Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 80. Donnerstag den 7. April. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 6. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Stadt- und Kreisrichter Baum und Hahn in Danzig zu Stadt- und Kreisgerichts-Räthen, so wie den Kreis-Richter Borowski in Heilsberg zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen; dem Rechts-Anwalt und Notar v. d. Osten zu Stallupönen den Charakter als Justizrath; dem Departements-Kassen- und Rechnungsrevisor Ikert zu Insterburg den Charakter als Rechnungsrath; so wie dem Kreisgerichts-Sekretair und Kanzlei-Direktor Krahnke zu Lyck, und dem Stadt- und Kreisgerichtssekretär Wernsdorff zu Danzig den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; desgleichen dem Direktor Fürbringer vom Seminar für Stadtschulen hierselbst auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem aktiven Staatsdienst in Gnaden zu ertheilen.

Der Advokat Franz Jakob Götz zu Köln ist zum Anwalt bei dem dortigen Königlichen Landgerichte ernannt worden.

Der Departements-Thierarzt Dr. Fürstenberg zu Liegnitz ist in gleicher Eigenschaft in den Regierungs-Bezirk Stralsund versetzt worden.

Der Fürst Herrmann von Hatzfeld, ist von Gotha, der Staatsminister v. d. Heydt, von Elberfeld, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 4. Division, Fidler, und der General-Major und Commandeur der 7. Infanterie-Brigade, von Bagensky, von Bromberg hier angekommen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 1. April. Es heißt: dem gesetzgebenden Körper werde ein Projekt vorgelegt werden, durch welches der Wittwe des Marschalls Ney eine Dotation von 300,000 Franken bewilligt wird.

London, den 4. April. Das Dampfschiff aus New-York vom 23. März ist eingetroffen: Im Senate erklärte Everett Clayton's Vertrag als günstig für den Frieden mit England. Die bereits entstandenen Kriegsgerüchte fallen damit.

Deutschland.

Berlin, den 4. April. Das „C. B." äußert sich heute folgendermaßen: „Nachdem man über die Bedeutung der neuerdings entdeckten revolutionairen Unternehmungen und über deren Zusammenhänge ziemlich ins Klare gekommen ist, hört man hier und da die Besorgniß äußern, als würde die nächste Zukunft allgemeine Maßregeln gegen Presse und Vereinswesen oder nach verwandten Richtungen hin mit sich führen. So weit wir uns in dieser Beziehung zu unterrichten vermochten, scheint uns eine solche Besorgniß nicht gegründet."

— Der „Preußischen Ztg." zufolge wurde auch bei dem Literaten Eichler in dessen Abwesenheit eine Haussuchung gehalten. Dasselbe Blatt enthält übereinstimmend mit der „Zeit" und der „V. Z." Folgendes: Die Untersuchung, welche wegen der hier in den letzten Tagen gemachten Entdeckungen von Waffen und Munition schwebt, ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß es gelungen ist, den steckbrieflich verfolgten Dr. Ladendorff in der Gegend von Soldin zu ergreifen und hierher zur Haft zu bringen. Auch ein anderer der verfolgten Mitschuldigen ist im Harze verhaftet und hierher eingebracht. Unrichtig ist hingegen die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß auch von Köln Personen eingebracht worden seien, welche mit der hier bezeichneten Untersuchung in Verbindung stehen. Der vor einigen Tagen aus Köln hierher transportirte Arrestant war der Schneidermeister Leßner, der Letzte der in dem Kölner Kommunisten-Prozeß verurtheilten Personen, dessen Abführung zur Strafanstalt bisher durch die von ihm vergeblich eingelegte Nichtigkeits-Beschwerde verzögert worden war.

— Der im Jahre 1847 hier gegründete „Verein zur Pensionirung jüdischer Lehrer in Preußen," welchem die achtbarsten Mitglieder der Gemeinde ohne Unterschied der politischen und religiösen Farbe Theilnahme schenkten, sollte im Anfang 1853 den Statuten gemäß seine Wirksamkeit beginnen, allein das Königl. Polizei-Präsidium betrachtete den Verein als eine Versicherungs-Gesellschaft, weil eine statutarische Bestimmung nur diejenigen Lehrer zum Genusse einer Pension zuläßt, welche 5 Jahre lang einen Beitrag geleistet, und es verlangte demnach, daß sich der Verein um gesetzliche Genehmigung der Staatsbehörde bewerben solle. Zu gleicher Zeit wurde der Verein auch vom jüdischen Gemeinde-Vorstand bedrängt, der die seit 5 Jahren gesammelten Fonds in seine Verwaltung zu bekommen suchte. Der Verein entschloß sich daher, seine Statuten zu ändern und sich „Verein zur Unterstützung jüdischer Lehrer in Preußen" zu nennen, und das Königliche Polizei-Präsidium beanstandete nun die beginnende Thätigkeit desselben nicht mehr. Seit dem 1. April erhalten nun wirklich 2 Lehrer eine verhältnißmäßige Pension von 80 und 50 Thlr.

— Das plötzlich eingetretene milde Frühlingswetter hatte am gestrigen Sonntage auf den hiesigen Straßen bereits viel muntere Bewegung hervorgerufen und unzählige Spaziergänger ins Freie gelockt. Nicht blos der Thiergarten und seine Etablissements, wo sich schon hier und da die bunten Frühlingstoiletten zeigten, sondern auch alle übrigen Promenaden und beliebten Vergnügungsorte waren von luftdurstigen Massen erfüllt und überall gab sich eine lebhafte Freude über die endliche Beseitigung des langen und in viele Verhältnisse störend eingreifenden Nachwinters zu erkennen. Leider sollen aber auch gerade mit dem Erwachen des Frühlings viele unsrer Mitbürger in eine recht trostlose Lage versetzt worden sein. Vielfältig hört man nämlich erzählen, daß ganze Familien durch den herrschenden Mangel an Wohnungen und die Steigerung der Miethspreise seit dem 1. April obdachlos geworden sind. Sollte sich diese Thatsache wirklich in umfassender Weise herausstellen, so dürfte sie jetzt um so mehr der ernstesten Prüfung und Berücksichtigung bedürfen, als das betreffende Mißverhältniß, wenn keine Abhülfe erfolgt, mit dem Beginne des nächsten Winterhalbjahres sich steigern muß. Uebrigens muß es sich ja nun im Laufe dieses Monats zeigen, ob die Spekulation dem vorhandenen Bedürfniß in der That selbstständig entgegenkommen und die so dringend erforderlichen Neubauten, von denen vor einiger Zeit gesprochen wurde, ausführen wird.

— Als Curiosität sei erwähnt, daß noch am 27. und 28. März d. J. Hunderte von Menschen bei Helsingör über den Sund gegangen sind.

Breslau, den 4. April. Wegen des Aufhörens der Cholera-Epidemie werden amtliche Cholera-Berichte nicht mehr veröffentlicht. Vom 1. zum 2. d. M. sind nur ein Erkrankungs und zwei Todesfälle, am 3 und 4. d. aber ist gar kein Erkrankungsfall gemeldet worden.

Herr Appert stellte in seinem Vortrage am Sonnabend sein eigenes System über eine geregelte Anwendung der Strafe und über die Einrichtung von Strafanstalten auf. Das Gefängniß soll nach seiner Ansicht eine Besserungs-Anstalt in jeder Beziehung sein, daher es darauf ankommt, die Gesundheit, das körperliche Wohl des Gefangenen zu berücksichtigen. Nach einer ausführlicheren Auseinandersetzung über die Einrichtung von Strafanstalten wurde der Einrichtung der Strafanstalten in Breslau und Schweidnitz gedacht, in welchen zum Theil die aufgestellten Prinzipien über die Organisation solcher Anstalten verwirklicht würden. (Schl. Ztg.)

Reichenbach, den 2. April. Das hiesige Kreisgericht verhandelte gestern gegen den Referendar a. D. Menshausen (zur Zeit in Berlin) und den Rittergutsbesitzer Köhler zu Ernsdorf. Der Anklage zufolge sollten die Genannten den Unteroffizier Windt (damals in Silberberg) durch Bestechung bewogen haben, sich an einer beabsichtigten Befreiung des politischen Gefangenen Schlehan zu betheiligen und zu diesem Zwecke zunächst den schriftlichen Verkehr zwischen ihnen und S. zu vermitteln. Die Verhandlung erwies, daß eine Bestechung des Windt nicht stattgehabt und daß ihm „zum Zwecke einer Begehung pflichtwidriger Handlungen" weder Geschenke noch auch nur Versprechungen gemacht worden seien. Der Gerichtshof sprach beide Angeklagte frei. (Windt, der früher durch kriegsgerichtliches Erkenntniß „wegen Annahme von Geschenken für pflichtwidrige Handlungen" zur Ausschließung aus dem Soldatenstande und zu 4 Jahr und 9 Monat Zuchthausstrafe verurtheilt worden, war behufs seiner Vernehmung als Zeuge hierher transportirt worden.) (N. O. Z.)

Anklam, den 2. April. In unserem Kreise ist eine ruchlose That verübt worden. Der Gutsbesitzer Haberland zu Thurow, 1½ Meilen von hier entfernt, ist in vergangener Nacht von einer diebischen Rotte, aus 8—10 Mann, falsch verbärtet, bestehend, in seiner Wohnung angefallen und, nachdem die böse Brut die ganze Dienerschaft des ꝛc. Haberland zuvor geknebelt, mittelst eines Pistolenschusses in den Kopf ermordet. Seit gestern früh 8 Uhr befindet sich eine gerichtliche Deputation an dem Orte der verübten That und, wie heute verlautet, ist sie den Thätern schon nahe auf der Spur, da schon mehrere der hiesigen Contrebandiers verhaftet sind. Mehrere Tausend Thaler sollen die Mörder und Diebe entwandt, jedoch mit Jubelen, Gold- und Silbersachen sich nicht befaßt haben. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat durch Plakate in hiesiger Stadt eine Belohnung von 200 Thlr. demjenigen zugesagt, der die Thäter dieser raub- und meuchelmörderischen That namhaft macht. Der Ober-Präsident Senfft v. Pilsach ist nach Anklam gereist, um sich mit eigenen Augen von dem entsetzlichen Thatbestande zu überzeugen.

Hierzu fügen wir eine Notiz der Ostſ.-Z., daß der getödtete Haberland der Bruder des gleichnamigen Gutsbesitzers ist, der in Mecklenburg vor ungefähr 9 Jahren auf eine schauderhafte Weise von seinen eigenen Leuten getödtet wurde — Nach demselben Blatte sollen zwei von den muthmaßlichen Mördern des Gutsbesitzers Haberland auf Thurow gestern Nachmittag in Grünhof gefangen genommen sein; einem dritten, welcher sich in ihrer Gesellschaft befand, gelang es zu entkommen. Bei den Verhafteten soll man eine bedeutende Geldsumme gefunden haben.

Cöslin, den 30. März. Im Dorfe Klein-Schwirsen, zwischen Pollnow und Rummelsburg, ist der Sitz und Versammlungs-Ort der sogenannten Frommen (der Irvingianer). Im Osterfest hatten sich einige Vierzig derselben, welche unter ihrem Vorsteher versammelt waren, mit Beten und Singen bis zu einem solchen Grade von Fanatismus erhitzt, daß sie eins ihrer Mitglieder, das sich nicht rein von Sünde zu fühlen, vielmehr noch vom Teufel besessen zu sein versicherte, um diesen auszutreiben, von Unten nach Oben Zoll für Zoll gräßlich zu schlagen sich abmüheten; und als der auf solche Art Gemißhandelte endlich schmerzvoll schrie: „Nun sitze ihm der Teufel schon in der Kehle, nun sollten sie ihn nur herausdrücken", so drückten die Bethörten ihm auch wirklich den Schlund mit aller Macht zu, bis er todt war. Sie schleppten darauf den Leichnam in eine Kammer und setzten ruhig ihr Singen und Beten fort. —

Der Junker von Nüßler.

(Forts. aus Nr. 79.)

Die Gestalt, welche der Junker auf diese Weise angerufen hatte, sprang zwar behende zur Seite, aber gleichzeitig ließ sich eine jugendliche Stimme vernehmen, welche unter dem offenbaren Eindruck der Angst und einer schmerzlichen Aufregung in die Worte ausbrach: „Ach gnädiger Herr! gnädiger Herr! um der Liebe Christi willen halten Sie an!... Ach, der arme Herr Baccalaureus, der gute Herr!... O halten Sie! halten Sie!... Ach, wenn es zu seiner Rettung nur nicht schon zu spät ist!

Herr v. Nüßler sprang rasch vom Pferde.

„Erkläre Dich deutlich, Junge, was Du mit Deinen Ausrufungen sagen willst.... Ha, irre ich mich nicht, so erkenne ich in Dir den kleinen Valentin, den Sohn von Peter Simpel, des ehrlichen Wirthes „zum tapferen Grenadier."

„Ja, ja, der bin ich Herr. Ach, Gott sei Dank, daß ich Sie gefunden habe!"

„Ist denn ein Unglück geschehen? Du sprichst von dem würdigen Baccalaureus, den wir alle lieben und achten; was ist mit ihm?... Sprich, Kind, denn Du setzest mich in die größte Unruhe."

„Ach die Werber, gnädiger Herr! die Werber!... O, ich habe ihn wohl gewarnt, aber er wollte nicht hören."

„Mein Gott!" rief der Junker, einen Schritt zurücktretend; ... „Was sagst Du Junge, die Werber?... Ich fange an zu begreifen!... O mein Gott! mein Gott! er ist doch nicht in ihre Hände gefallen?"

„Es sind noch keine zwei Stunden her, daß sie ihn weggeschleppt haben, und wenn Ihr Euch einige hundert Schritte von hier fortbemühen wollt, so könnte ich Euch den Ort zeigen, wo die That geschehen ist."

„Genug!" sagte der Junker, „hier helfen keine Worte; es muß gehandelt werden, und zwar schnell gehandelt, wenn wir überhaupt noch hoffen wollen, den Baccalaureus aus den Händen dieser Menschenräuber wieder zu entreißen. Höre, mein Junge, könntest Du wohl die Richtung angeben, nach welcher die Werber den Gelehrten fortgeschleppt haben?"

„O ich kann noch mehr gnädiger Herr, ich vermag sogar den Ort zu bezeichnen, an welchen der Herr von den Soldaten gebracht worden ist. Sicher wollen sie ihn dort verborgen halten, bis sie eine günstige Gelegenheit finden, denselben ohne Aufsehen weiter zu schaffen."

„Dies ist jedenfalls ihre Absicht. Doch durch welche Mittel gelang es Dir den Aufenthalt des armen Gelehrten auszumitteln?"

„O ich bin klein, Herr, und da bemerkt man mich nicht so leicht; zu dem hielt ich mich hübsch im Schatten und bückte und schmiegte mich, wo eine lichte Stelle war, und so folgte ich den Soldaten, ohne daß sie es wußten, bis an das Haus, in welchem sie mit dem Baccalaureus verschwanden."

„Du bist ein braver Junge, der das Herz und den Kopf auf dem rechten Fleck hat. Du würdest also im Stande sein, uns den Weg zu zeigen, wenn wir einen Versuch zur Befreiung des Herrn Baccalaureus machen wollten?"

„O Sie können sich genau auf mich verlassen, gnädiger Herr. Zudem ist der Ort hier in der Gegend jedermann bekannt. Es ist dies das Wirthshaus auf der Haide, welches dem schwarzen Philipp gehört, und der, wie Sie wohl wissen werden, gerade nicht im besten Rufe steht."

„Gut! gut! Folge mir so schnell, wie Dich Deine Füße zu tragen vermögen; zum Glück, hoffe ich, ist uns eine Hülfe in der Nähe, die uns in den Stand setzen wird, den Werbern wieder ihren Raub zu entreißen."

Mit diesen Worten bestieg der Junker wieder sein Pferd und benachrichtigte das Fräulein mit kurzen Worten von dem was, er so eben aus dem Munde des keinen Valentin gehört hatte. Die junge Dame fühlte sich ebenfalls tief ergriffen von dem Schicksal, welches den Gelehrten betroffen hatte und sie billigte vollkommen den Entschluß des Herrn v. Nüßler, alles zu wagen, um seine Befreiung zu bewirken, obgleich sie sich nicht verhehlte, welchen neuen Gefahren sich derselbe aussetzte, sobald es dem König bekannt würde, daß er es gewagt habe, den Händen seiner weit und breit berüchtigten Werber eine Beute zu entreißen, die er bekanntlich unter dem Aufwande großer Geldmittel aus allen Gegenden Europas theils durch List theils durch Gewalt zusammenschleppen ließ, um damit sein Leibregiment zu komplettiren, und sein Herz an dem Anblick „seiner langen Kerle," wie er seine Riesen nannte, zu erquicken. — Allein edele Naturen erwägen, wo es darauf ankommt einen hochherzigen Entschluß zu fassen, in der Regel die nachtheiligen Folgen nicht, die für sie aus einer guten Handlung entspringen könnten, oder sie bringen dieselben wenigstens jenem erhabenen Gefühl zum Opfer, welches sie antreibt, mit Hintenansetzung der Sicherheit ihrer eigenen Person oder Lage im Interesse Anderer die großmüthigsten Handlungen auszuüben und aus diesem Grunde machte auch das Fräulein keinen Versuch, ihren Geliebten von seinem Entschlusse abzubringen. Sie begnügte sich, nur an ihn die Frage zu richten, auf welche besondere Mittel er denn rechne, um den im Auge gehaltenen Zweck zu erreichen.

„Sie wissen," entgegnete der junge Mann, langsam mit dem Fräulein vorwärts reitend, „daß mein Onkel, der Oberst v. Flemming, bei allen sonstigen trefflichen Eigenschaften seines Herzens eine große Menge Sonderbarkeiten besitzt, wozu vorzugsweise seine Soldatenliebhaberei gehört, die er so weit treibt, daß er aus seinen Bauern eine völlig uniformirte und einexerzirte Kompagnie errichtet hat, welche unter den Befehlen eines alten Lieutenants, Namens Grauhäring steht, der einen großen Theil der Feldzüge des Oberst an dessen Seite mitgemacht hat. Nun wußte ich wohl, daß er eine Gelegenheit, wie die heutige nicht vorübergehen lassen würde, ohne seine militairischen Streitkräfte zu entfalten, um Sie, wie ein großer Feldherr, an der Spitze seiner Armee ins Schloß zu führen. Wir können also jeden Augenblick gewärtig sein, auf seinen Lieutenant zu stoßen und ich irre mich gewiß nicht, wenn ich ihn hier ganz in der Nähe mit seiner Truppe vermuthe. Der Lieutenant ist ein drolliger Kautz, aber ein guter Mensch, bei dem es nur einer Aufforderung von meiner Seite bedürfen wird, um ihn sofort dazu zu bestimmen, mich Behufs der Befreiung des armen Baccalaureus mit seiner ganzen Macht zu unterstützen. — Doch was ist das?" sagte der Junker aufhorchend; „ich höre Stimmen vor uns;.... ho, sollten wir etwa in ein neues Abenteuer verwickelt werden!?"

In der That ließ sich auch etwa zwei hundert Schritt von dem kleinen Reitertrupp jemand, der mitten auf der Straße zu stehen schien, in folgender Weise vernehmen:

„Ha, kleiner Taugenichts, du willst dich also hier heranschleichen, ohne Losung und Feldgeschrei abzugeben?... Ho! ho! mein Bürschchen, weißt du auch, daß ich dich sofort als Spion aufhängen lassen könnte?"

(Forts. folgt.)

Die gräßliche That war inzwischen doch im Dorfe ruchbar geworden, und der Schulze und später auch der Gutsbesitzer begaben sich nach dem Hause, um die Sache zu untersuchen. Der Einlaß ward ihnen verwehrt, und als endlich die Thür des Versammlungszimmers erbrochen war, schlugen diese „Frommen" auf die Eintretenden ein und drängten sie hinaus. Der Gutsbesitzer beorderte nun Unterstützung aus dem Dorfe; die Verbrecher wurden ergriffen und in das Dorf-Gefängniß gebracht und zugleich ihre That der Behörde angezeigt, welche sofort eingeschritten ist. Der eigentliche Leiter dieser „Frommen"-Versammlung, vom Gutsbesitzer befragt, weshalb sie diesen Menschen so schändlich umgebracht, hat, nachdem lange erst von allen Betheiligten keine Silbe herauszubringen gewesen, ruhig geantwortet, „der ist nicht todt, der Herr wird ihn schon wieder erwecken!" (Ostf. Ztg.)

Danzig, den 1. April. Wie bereits früher berichtet, hat das Preußische Ministerium, nachdem die Haft der in Weichselmünde befindlichen Tscherkessen abgelaufen war, sich an das Russische Gouvernement gewandt, um ein ausnahmweises Abgehen von dem bestehenden Kartellvertrage für den in Rede stehenden Fall zu befürworten. Das hat denn auch einen günstigen Erfolg gehabt. Gestern wurde den Betheiligten die frohe Botschaft verkündigt, daß sie sich nunmehr frei, wohin sie wollten, wenden könnten, da Rußland auf ihre Auslieferung verzichtet habe. — Dr. Becker, dessen Fluchtversuch bekanntlich mißglückte, wird, wie man auch der „K.-H. Z." schreibt, wahrscheinlich Weichselmünde mit Silberberg vertauschen müssen. Außer den oben erwähnten befinden sich in Weichselmünde noch Doviat und Dr. Stockmar. Ersterer, dessen 6jährige Haft zum bedeutend größten Theile abgebüßt ist, erfreut sich, nachdem er in eine andere Gefangenklasse versetzt worden, größerer Freiheiten als früher und in Folge dessen auch einer besseren Gesundheit und Stimmung. Dr. Stockmar, zu 28 Jahren verurtheilt, soll sich anhaltend wissenschaftlichen Studien im Gebiete der Medizin, in welchen er sehr Tüchtiges und Gediegenes leisten soll, hingeben.

Rostock, den 1. April. Heute Morgen ist auch noch der Kaufmann Schwarz zur Haft gebracht worden, nachdem der Hausarrest fast 2 Tage gedauert hatte. (R. Ztg.)

Bremen, den 1. April. Das renommirte Handlungshaus Fl. Hoffschläger hat sich mit 114,700 Thalern insolvent erklärt. Unsere Sparkasse ist hierbei Creditor auf Belauf von 12,000 Thaler. (Ostf.-Ztg.)

— Am 1. April Abends ist auf dem Bahnhofe zu Bremen, kurz vor Abgang des Zuges, ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Während die Postpakete aus dem vor dem Bahnhofe haltenden Postwagen nach dem Postwaggon von den Offizianten hinübergetragen wurden, ist der nach Hannover bestimmte Fracht-Postbeutel mit Contanten zum Belaufe von über 5940 Thlr. spurlos verschwunden. (Köln. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 2. April. Der verstorbene Kardinal-Fürst-Erzbischof von Olmütz, Maximilian Joseph Freiherr v. Sommerau-Beekh, hatte ein Alter von 84 Jahren erreicht. Im frühen Mannesalter war er Offizier und zog für Kaiser und Vaterland ins Feld. Er hatte bis zum letzten Momente seine Geistesschärfe behalten.

— Fräulein Therese Milanollo giebt gegenwärtig hier Konzerte, und der Enthusiasmus, den sie an der Spree erregt hat, findet an der Donau ein womöglich noch verstärktes Echo.

— Chung-Atai und seine Chinesische Familie, eröffnen jetzt im Sperl einen Chinesischen Salon.

— Aus einem mit Benutzung der jedesmaligen Wiener Marktpreise verfaßten Ausweise ersehen wir, daß die Preise der unentbehrlichsten Lebensmittel seit 40 Jahren die doppelte Höhe erreicht haben; seit drei Jahren aber haben sich die Lebensmittel um $\frac{1}{20}$ vertheuert. Seit dem Jahre 1820 sind die Preise der Lebensmittel von Jahr zu Jahr regelmäßig gestiegen. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 2. April. Der „Moniteur" meldet die am 26. März erfolgte Ankunft der Gräfin v. Montijo, Mutter der Kaiserin, in Madrid.

— Der Herzog von Aumale hat seinen Pächtern in Frankreich einen Theil der ihm geschuldeten Pachtgelder erlassen. Einer derselben macht in der „Assemblée nationale" bekannt, daß ihm der Herzog wegen der schlechten Ernte von 7000 Franken 2500 Franken nachgelassen hat.

Der Bey von Tunis ist in Paris angekommen. Sein Gefolge besteht aus sechs Personen.

— Man schreibt uns aus Paris vom 2. April: „Der Champagner für den Ball des gesetzgebenden Körpers wurde von dem Hause Mumm in Rheims und Frankfurt geliefert. Dieses Haus, welchem bekanntlich ein Theil des Johannisberges gehört, hat einer neuen Champagner-Sorte den Namen Champagne Impérial gegeben. Man erkennt sie an dem Adler, welcher auf den Stopfen eingebrannt ist. Dieses Haus versorgt den Kaiserlichen Hof und die meisten Höfe Europa's mit Champagner. Nur der Kaiser von Rußland ist der Wittwe Cliqcuot treu geblieben." (K. Z.)

— Der Wehrzeitung wird aus Paris geschrieben: „Ich glaube, daß es Ihnen vielleicht nicht bekannt ist, in welcher Weise die Kreuze der Ehrenlegion bei den Offizieren ausgetheilt werden. Vor einigen Wochen war ich Zeuge einer solchen Austheilung an einen Capitain des 5. Bataillons der Jäger von Vincennes. Das Bataillon, in großer tenue, war in Hufeisenform aufgestellt, der Commandeur rief den zu dekorirenden Hauptmann aus dem Bataillon vor, und während das Gewehr präsentirt wurde und der Adler sich zum Gruße neigte, wurde der Hauptmann decorirt. Der Commandeur schlug ihn, indem er den Säbel mehrfach über ihm schwang, gleichsam zum Ritter, gab ihm die Accolade und ließ dann das Bataillon wieder das Gewehr schultern. Dem Französischen Soldaten wie dem Französischen Publikum macht ein derartiges Ceremoniel, wenn es auch nichts weiter als eine Form ist, einen großen Eindruck.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. April. Der Graf v. Carlisle wurde am Mittwoch als Rektor der Universität und des Marichal-Kollegiums von Aberdeen feierlich installirt. Bekanntlich war dieser Ehrenposten auch Disraeli angetragen, von diesem aber abgelehnt worden. Die Installationsrede des neuen Rektors wurde mit vielem Beifall aufgenommen, sodann wurden nach althergebrachter Sitte die Studienpreise vertheilt; Tags darauf wurde Graf Carlisle von den Studenten bewirthet und von der Stadt mit dem Ehrenbürgerdiplom beschenkt; er selbst hielt am Abend eine Vorlesung über Pope im Arbeiter-Vereins-Lokale der Stadt.

Die „Times" nimmt entschieden Partei für die Schweiz gegen Oesterreich und hofft, daß die Französisch-Englische Unterstützung der Sardinischen Reklamationen wirken werde. „Der Graf de Revel," sagt sie, „hat die Weisung, gegen die Konfiskationen Sardinischen Eigenthums nachdrücklichst zu protestiren und selbst Wien zu verlassen, wenn seine Vorstellungen keine Beachtung finden. England und Frankreich werden ihn unterstützen, und es freut uns, daß Baron Bourqueney, der zum Französischen Gesandten in Wien ernannt ist, seine politische Thätigkeit mit der Vertheidigung einer so guten Sache wieder aufnimmt. Die „Times" hofft übrigens auf eine bedeutende Aendezung im Verwaltungssystem Oberitaliens. Der Pariser Korrespondent der „Times" giebt den Inhalt des Oesterreichisch-Sardinischen Notenwechsels, den die Sequestrations-Dekrete veranlaßt haben. Die ganze Korrespondenz soll von der Sardinischen Regierung dem Französischen und dem Englischen Kabinet mitgetheilt worden sein.

— Die „Times" druckt folgendes Eingesandt an einer hervorragenden Stelle. „Die dem Französischen Kaiser überreichte Adresse der dreitausend Kaufleute ist in keiner öffentlichen Versammlung beschlossen; der Versuch, ein Meeting zusammen zu bringen, wurde aufgegeben, nachdem man sich überzeugt hatte, daß die Adresse den entschiedensten Widerstand von Kaufleuten und Banquiers finden würde, die den Unterzeichnern nicht nachstehen. Die Unterschriften wurden durch privates Umhersenden, Zureden und zum Theil durch unrichtige Vorstellungen erlangt, denn viele, die unterzeichneten, hatten keine Ahnung, welcher Gebrauch von dem Dokumente gemacht werden sollte. Die Fassung ließ nicht vermuthen, daß es als Adresse überreicht werden sollte. Lord John Russel, als Abg der City um seine Unterschrift angegangen, lehnte ab, und mit Recht hat man in Paris darauf aufmerksam gemacht, daß die Deputation nicht von dem Gesandten eingeführt wurde. Wenn die geheime Geschichte der voraufgegangenen Verhandlungen je an das Licht kommt, so wird sich ergeben, daß während einige Personen als Friedensmänner sich der Deputation anschlossen, andere an mannigfachen Spekulationen in Frankreich betheiligt sind und in diesem Augenblicke die Französische Regierung um weitere Konzessionen und Begünstigungen anliegen, ein Umstand, der einigermaßen ihre Servilität erklärt. Herrn Mastermanns Name (konservativer Abgeordneter der City) erscheint bereits in der Liste derer, denen die neue Eisenbahn von Bordeaux nach Lyon zugeschlagen ist. Riecht das Stück Geld? fragte jener Römische Kaiser, als man ihm über eine schmutzige Steuer Vorhaltungen machte.

— Der Indische Archipelagus war von der Mitte November bis zur Mitte Dezember v. J. der Schauplatz unaufhörlicher Erd- und Seebeben. In Banda Neira wurde gegen 8 Uhr Morgens ein vertikales Zittern bemerkt, das nach einigen Minuten in eine heftige wellenförmige Bewegung überging, die alle größeren Gebäude niederwarf. Eine Viertelstunde später gerieth der Meerbusen in Bewegung, als ob es von einer ungeheuren Lunge abwechselnd aufgesogen und wieder ausgestoßen würde, zog sich das Meer einmal weit vom Ufer zurück und strömte dann in 20 Fuß hohen Wellen weit über die Ufer. Diese Erscheinungen dauerten, nur mit Pausen von Stunden, bis zum 22. Dezember und verbreiteten sich fast über den ganzen Archipelagus. Der Schaden und der Verlust an Menschenleben ist groß.

Italien.

Rom, den 21. März. Wer fern über Land und Meer zur Feier der heiligen Woche hierher kam, und deren sind Tausende, der sieht sich getäuscht, wenn er den Frühling, den Italienischen Frühling hier erwartete. Es scheint wirklich, als näherten wir uns noch einmal der Weihnachtszeit, und nicht dem Osterfest. Wohl wiegen sich in den Gärten, wenn die freundlichen Strahlen der Sonne auf Augenblicke den Wolkenhimmel durchbrechen, bei sanften Luftzügen der Bäume blüthenreiche Zweige, während Thal und Hügel das Zauberlicht des Frühlings umfließt; aber in der Regel sind die Tage kalt, begleitet von Regen, Hagel und, wie heute, von Schneegestöber. Wiederum sehen wir Schaaren hungriger Arbeiter vom Lande in die Stadt getrieben und die Straßen durchbetteln. Wie wenig aber auch die Natur die religiösen Vorbereitungen zum Auferstehungsfeste mitzufeiern scheint, so ist doch die Theilnahme, zumal der Fremden, daran im Vatikan außerordentlich. Das heftige Unwetter konnte sie heute um so weniger von der St. Petersbasilica fern halten, da ja am Gründonnerstag dort bekanntlich vom Papste selbst das reichste symbolische Ceremoniell im Kultus entfaltet wird. In der Sixtina assistirte Se. Heiligkeit der Papst dem vom Erzpriester der vatikanischen Basilika Kardinal Mattei celebrirten Hochamte, worauf er zwölf die Apostel vorstellenden Priestern verschiedener Nationen nach dem Vorbilde des Erlösers in der St. Peterskirche vor aller Welt die Füße wusch, und zur Erinnerung an die Einsetzung des Abendmahls sie bei Tische bediente. Auf der nahen Fürstenloge bemerkte man drei Prinzen von Holstein-Glücksburg und den regierenden Fürsten Heinrich LXII. von Reuß-Schleiz mit seinem ältesten Sohne. Nach Beendigung des Mahls spendete Se. Heiligkeit dem Volke vom Balkon der Peterskirche Ablaß und apostolischen Segen. — Die geistliche Kurie hat in diesen Tagen der Polizei befohlen, einen Ludwig Mayer aus der Schweiz, welcher als Priester umherreist, und Leute der verschiedensten Klassen prellt, steckbrieflich zu verfolgen. Der Pseudo-Priester soll bereits in Italien gar nicht üble Geschäfte gemacht haben, wobei ihm sehr zu statten kam, daß er die Landessprache fast wie ein Eingeborner spricht.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. März. Der Großherr hat einen neuen Beweis seines edlen Charakters gegeben. Gelegentlich drückte er gegen den Preußischen Gesandten, Hrn. v. Wildenbruch, das Verlangen aus, seinem Königl. Freunde und Verbündeten, dem Könige von Preußen, eine Aufmerksamkeit zu erweisen, und Herr v. Wildenbruch, die religiösen Gesinnungen seines Königlichen Herrn wohl kennend, sprach sich dahin aus, daß die Verleihung eines Gottesackers zur Beerdigung der protestantischen und katholischen Europäer dem Könige von Preußen wohl die größte Freude bereiten würde. Mittelst Note vom 12. März d. J. zeigte nun das Türkische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem Preußischen Gesandten offiziell an, daß der Großherr, um seinem Verbündeten, dem Könige von Preußen, einen neuen Beweis seiner aufrichtigen Freundschaft zu geben, den protestantischen und katholischen Europäern eine nahe bei der Kaiserlichen Kaserne zu Pera, auf der linken Seite des nach Bujukdere führenden Weges, gelegenes Terrain von mehr denn 40,000 Fuß Umfang, als Begräbnißort verliehen, d. h. geschenkt habe. (Triest. Ztg.)

Amerika.

Von dem neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, dem General Franklin Pierce, erzählt ein Biograph: daß derselbe im Jahre 1827 als Advokat entschieden unglücklich debütirte. Da wollte ihm ein College Muth einsprechen. Doch der Mann der Feder, die er später mit dem Schwerte vertauschte, antwortetete: „Was schadets? Ich werde es noch 999 Mal versuchen, und mißglückt es zum 999sten Male, so versuch' ich es zum 1000sten Male."

Mosquito-Gush. — Das Klima Californiens, besonders hier in unserem Gebirge, ist ein sehr gesundes und in mehr als Einer Beziehung ausgezeichnetes. Ich habe gar manche Nacht im Freien bei Regen und Schnee, selbst ohne wollene Decke geschlafen und bin dabei doch fortwährend gesund geblieben. Die Arbeit und die Strapazen haben meinen Körper so abgehärtet, daß ich Ermüdung nur dem Namen nach kenne und ohne die mindeste Beschwerde die höchsten Gebirge erklimmen kann. Nur in Francisco ist das Klima minder günstig, weil die Temperatur dort allzu oft abwechselt. Bis 9 Uhr Morgens herrscht in der Regel dort ein dichter, fast Londoner Nebel, von da ab bis 5 Uhr Nachmittags aber eine drückende Hitze; dann kommt die Seebrise, so kalt und so feucht, daß man sich dagegen kaum durch doppelte Anzüge schützen kann. Um Mitternacht endlich tritt wiederum Nebel ein.

Die Arbeit bei dem Goldgraben ist zwar hart und mühsam; wenn man 6 bis 7 Stunden täglich gearbeitet hat, so ist der durchschnittliche tägliche Erwerb auf 6 Dollars anzunehmen. Freilich muß man dabei nur kräftige Speisen genießen, weil sonst gar zu leicht der Scorbut sich einstellt. Ich habe viele Leute hier gekannt, die das, was sie dem Mund abgeizten, dem Arzte geben mußten. Mit einer Ausgabe von 10 Dollars für Speise und Trank in der Woche kann man ausreichen. Rechnet man nun für Handwerkszeug und Kleidung noch 2 Dollars ab, so kann man, selbst bei nur geringem Glück, 24 Dollars in der Woche erübrigen. Freilich giebt es hier Goldsucher genug, die weniger verdienen und mehr verzehren; allein sie sind entweder allzu träge oder fangen die Arbeit nicht richtig an. Ich muß hier nämlich noch bemerken, daß zum Geschäfte des Goldgrabens große Ausdauer gehört. Man darf es sich nicht verdrießen lassen, wenn man 8 Tage, ja, oft mehrere Wochen lang täglich kaum 1 Dollar gewinnt, sondern muß in solchem Falle auf das spätere Glück rechnen, wo man in der Woche vielleicht 2 Unzen und noch mehr finden kann. Es giebt hier Leute, die so vom Glücke begünstigt wurden, daß sie, arm angekommen, die Minen schon nach kurzer Zeit mit einem großen Vermögen verlassen konnten. Das wird nicht Wunder nehmen, wenn ich bemerke, daß selbst in unserer Nähe das Gold in Stücken von 10, 20, 50, ja, in einem vorgekommenen Falle von 92 Pfund gefunden wurde; daß ich selber vor nicht langer Zeit aus einem Eimer zersplitterten Grundfelsens 355 Dollars oder 1 Pfund 10 Unzen und 3 Dollars reines Gold wusch, ja, daß ich mit einem Freunde einst aus einer 12 Fuß langen, 8 Fuß breiten und 20 Fuß tiefen Grube durch achttägige Arbeit 61 Unzen oder etwa 1000 Dollars gewann. Auf dem Macholme-Hill, einige Meilen von unserem Mosquito-Gush, hatten Franzosen mehrere Gruben von 50 bis 75 Fuß Tiefe geöffnet, deren Ausbeute so ergiebig war, daß sie mitunter aus einer einzigen Grube 100 Pfund Gold und noch mehr nahmen, dadurch aber auch den Neid der Amerikaner in hohem Grade reizten.

Von Zeit zu Zeit werden die Miner von Goldaufkäufern besucht, die das gefundene ungeprägte Gold gegen geprägtes Gold und Silber eintauschen. Zu uns nach Mosquito-Gush kommt häufig ein Deutscher Jude, Namens Kolberg, der erst vor Kurzem 240 Dollars für ein einziges Stück Gold an mich zahlte, das ich am 31. Dezember v. J. Abends 5 Uhr in einer Grube, und zwar im nämlichen Augenblicke fand, als ich eben die Arbeit verlassen wollte. Schon hatte ich mich zum Fortgehen angeschickt, da sehe ich mich noch einmal in der Grube um und gewahre unter einem noch nicht losgebrochenen Steine etwas Schimmerndes. Bald war der Stein gehoben und ein Stück soliden Goldes, das ein Pfund und ein Loth wog, befand sich in meiner Hand. Sie können sich denken, mit welchem Jubel ich zu den Gefährten in unserem Häuschen zurückkehrte. Draußen war es Nacht geworden, aber in unserem Hausraume loderten bald die Wachskerzen und das Kaminfeuer. Auf der weißen Tischplatte stand die dampfende Bowle, und wir feierten eine herrliche Neujahrsnacht, der Lieben im fernen Vaterlande gedenkend und auf ihr Wohl manches Glas leerend. Jenes Goldstück aber hat Holberg nach Deutschland gesandt und es wird dort jetzt wohl irgend einer mineralogischen Sammlung einverleibt sein.

Nun einige Mittheilungen über das sociale Leben der Bewohner Californiens und namentlich über das der Goldsucher in dem Gebirge.

Unter den jetzigen Bewohnern Californiens und besonders des goldreichen Gebirges sind die verschiedensten Völker des Erdballes vertreten; doch gehören zu den vorherrschenden Nationen die Altenglische, die Französische, die Spanische, die Deutsche und die Amerikanische, zu welcher letzteren die Bürger der Nordamerikanischen Freistaaten gerechnet werden. Außerdem haben mehrere Stämme von Indianern ihre Wohnsitze im Gebirge. Was die Verhältnisse der Nationen zu einander betrifft, so leben die Ausländer, unter ihnen namentlich die Franzosen, Altengländer und Deutschen unter sich auf dem freundschaftlichsten Fuße. Meist feindselig stehen ihnen aber die geborenen Amerikaner gegenüber, denen es ein Aerger ist, daß sie das Gebirge nicht allein besitzen.

Die Gesetzgebung ist nur in einzelnen, vorzugsweise nothwendigen Stücken gehörig ausgebildet, in diesen dann aber auch das Gesetz streng. Dies gilt vorzüglich von dem die Sicherheit des Eigenthums bezweckenden Gesetze, wobei das Minen-Recht besonders hervorzuheben ist. Niemand darf sich an einer fremden Mine vergreifen; im Uebrigen hat er das Recht, eine Grube anzulegen, wo es ihm beliebt. Dabei ist indessen doch noch zu beachten, daß er sich von einem Gush, oder Creek, oder Flusse jedes Mal nur fünfzehn Fuß in die Länge aneignen oder — wie wir hier sagen, „claimen" darf. Hat er nun einen besonders reichen Gush gefunden und daran geclaimt, so kann Jeder, wer will, über oder unter ihm claimen und sich so den Fund desselben gleichfalls mit zu Nutze machen. Einen gewissen Schutz des Fundes kann man sich indessen doch dadurch sichern, daß man, wie es denn auch in der Regel geschieht, mit Mehreren in Compagnie arbeitet. Hat man nun eine gute Stelle angetroffen, so claimt man nicht nur selber, sondern es claimen zugleich die Compagnons, so daß also z. B. vier Compagnons von einem Creek sechszig Fuß Länge in Besitz nehmen dürfen. Das Arbeiten in Compagnie ist noch um eines anderen Umstandes willen erwünscht, nämlich für den Fall, daß einem größeren Flusse durch Graben eines anderen

Beetes eine veränderte Richtung gegeben werden soll. Außerdem arbeitet es sich jedenfalls schneller, wenn Mehrere zusammenwirken, von denen der Eine die Schollen lös't, der Andere dieselben auswirft, der Dritte sie wäscht u. s. w., abgesehen davon, daß die Compagniearbeit auch die Bequemlichkeit des Lebens und die persönliche Sicherheit mehrt. Das was eine Compagnie in ihrer Arbeitsgenossenschafe erwirbt, geht in gleiche Theile, selbst dann, wenn ein Mitglied etwa durch Krankheit oder durch andere Veranlassung längere Zeit verhindert werden sollte, an der Arbeit Theil zu nehmen. Geringe Abgaben sind von der Regierung erst zu meiner Zeit und vorzüglich nur in den der Hauptstadt näher liegenden Distrikten eingeführt worden.

Für die persönliche Sicherheit sorgte die Gesetzgebung weit weniger, als für die Sicherheit des Eigenthums, und daher sind blutige Streitigkeiten, Raufereien zwischen Einzelnen, Duelle an der Tagesordnung; ja, sie gehören für die Zuschauer nicht selten zu den besonderen Vergnügungen. Der Mord wird nicht eben streng genommen, oft selbst nicht einmal zur Anzeige gebracht, und geschieht es dennoch, so wird er vom Gerichte leicht so angesehen, als ob er zur Vertheidigung des Eigenthums, auf dessen Verletzung Todesstrafe steht, nothwendig gewesen sei. Wenn mich daher Jemand auf irgend eine Weise angreift, und ich schieße ihn mit meinem rasch gezogenen Revolver über den Haufen: so heißt es von mir, ich habe das meiner Vertheidigung halber thun müssen. Ich werde alsdann sofort freigesprochen. Zur Erläuterung will ich eine Begebenheit mittheilen, welche sich während meiner Anwesenheit in Francisco zutrug und die ich verbürgen kann. Es kam ein Französischer Gastwirth zum Alcalden der Stadt und beschwerte sich, daß ein mit einer Pistole bewaffneter Matrose täglich in sein Haus trete und sich einige Glas Brandy geben lasse, dann aber, ohne seine Rechnung zu bezahlen, wieder davon gehe. Als er, der Wirth, sich endlich geweigert, dem Eindringlinge ohne Bezahlung noch weiter Getränke zu verabreichen, habe dieser gedroht, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Ohne ein Wort zu erwidern, greift der gerade mit anderen Dingen beschäftigte Alcalde nach seinem Revolver und gibt ihn dem Franzosen. Dieser sieht den Alcalden verwundert an und fragt, was er mit der Waffe beginnen solle. Nicht minder erstaunt, erwidert der Alcalde: „Ich glaube, wenn du dich ruhig beleidigen lässest, so geschehe es, weil du keine Waffe habest. Nimm nun diese, und wenn du damit den schuftigen Kerl niedergeschossen hast, so gieb sie mir zurück!" Derselbe Alcalde verurtheilte jeden Dieb, der vor ihn gebracht wurde, sofort zum Tode durch den Strang.

Gewöhnliche Rechtshändel werden von einer aus zwölf Männern bestehenden Jury, der man aber leider oft Leichtsinn und Parteilichkeit nachweisen kann, entschieden. Gehören die beiden streitenden Parteien verschiedenen Nationen an, so werden die Richter der Jury zur Hälfte aus der einen, zur Hälfte aus der anderen Nation genommen. Wer es aber irgend kann, verhilft sich am liebsten selber zu seinem Rechte, sei es mit seiner Körperkraft, oder mit dem Beistande seiner Compagnie.

China.

Hongkong, den 11. Februar. Ueber die Rebellion im Norden fehlt es zwar an neueren Einzelnheiten, aber im Allgemeinen stimmen die Nachrichten dahin überein, daß die Insurgenten noch immer im Vorrücken sind. Große Anstrengungen wurden zur Vertheidigung von Nankin gemacht. Der Kaiserliche Kommissär Seu soll degradirt worden sein, während Keshen, der früher in Kanton war, wieder in Gunst gekommen ist. Nach einer Korrespondenz aus Kanton vom 11. Februar ging das Gerücht, daß die Rebellen eine große Niederlage erlitten hätten; es bedarf jedoch sehr der Bestätigung. (Engl. Bl.)

Vermischtes.

Anti-Wasser-Predigt. Wenn Du ein Freund von Geistern bist, so gebe ich Dir den Rath Dich nicht um Gespenster zu kümmern, sondern die Bekanntschaft mit gutem alten Jamaika-Geiste zu machen. Statt Dich von Sinnen zu schrecken, wird er erst rechten Sinn in Dir erwecken, und das wird Dir niemals schaden. Wenn Du noch länger fortfährst kaltes Wasser zu trinken, so werden Deine Knochen durch Trockenfäule (dry rot) zusammensinken, so gewiß wie Du geboren bist. Du siehst jetzt so gelb aus wie eine Wasserrose, und es kommt blos daher, daß Du, wie sie, von schlechtem Wasser lebst. Der Mensch ist durchaus nicht zum Wassertrinken bestimmt — sonst würde die Natur ihn auf allen Vieren haben laufen lassen, mit seinem Munde nahe den fließenden Gewässern, wie alle Thiere, welche auf sie angewiesen sind. Der Mensch dagegen ist so gebaut, daß er aufrecht auf seinen Beinen stehen soll, mit seinem Munde so weit wie möglich von den kalten Bächen und den von Fischen krabbelnden Teichen; und Aepfelbäume und Zuckerrohr und Gerste und was weiß ich noch sind ihm gegeben, und Vernunft ist in seinen Teig hineingeknetet, auf daß er guten Geist aus demselben destillire, und Hände sind ihm gegeben, auf daß er ihn zu seinen Lippen führe, und ein Gelenk hat er in seinen Nacken bekommen um seinen Kopf rücklings zu biegen, damit er seinen Hals langsam und mollig hinunter gleite. Und in diesem Zeichen trinke ich auf Eure Gesundheit, und wünsche daß Ihr in Zukunft bessere Getränke haben mögt, als die Pferde und Esel. Für jetzt will ich Euch Jamaika-Rum empfehlen. (Sam Slick, Amerik. Bl.)

Locales ꝛc.

Posen, den 6. April. Wasserstand der Warthe: Gestern Abend 4 Fuß 5 Zoll; heute Morgen 6 Uhr 5 Fuß 3 Zoll; Mittag 5 Fuß 11 Zoll. — Stündliches Steigen 1 Zoll.

†† Bomst. — Der Herr Oberst a. D. Freiherr v. Unruhe-Bomst hat in seiner väterlichen Fürsorge für unsere Stadtarmen dieselben auch wieder an diesem Osterferfeste mit einem Geschenke von 10 Rthlr. erfreut, welche von der städtischen Armen-Deputation unter die dürftigsten Einwohner vertheilt worden sind, wofür Seitens der Armen dem edlen Geber der herzlichste und aufrichtigste Dank dargebracht wird.

δ Fraustadt, den 4. April. Nach der neuesten heut hier eingegangenen Verfügung der K. Regierung zu Posen wird nunmehr die Eröffnung der neuen Realschule noch im Laufe d. Mts. erfolgen. Schon gehen von auswärts mehrfache Anfragen in Betreff der Eröffnung hier ein.

++ Xions, den 3. April. In dem unweit von hier belegenen Walde, zu dem Gute Emchen gehörig, ereignete sich vor einigen Tagen folgender Unglücksfall:

Die Frau eines herrschaftlichen Komorniks aus dem Dorfe Emchen ging in den oben bezeichneten Forst, um an dem feststehenden Freiholztage einiges Brennholz zu sammeln. Sie mußte an einem Baume einen bereits vertrockneten Ast bemerkt haben; um diesen zu erlangen, hatte diese Frau eine zu diesem Zwecke gebräuchliche lange Stange, woran ein Haken befestigt war, mitgenommen, um mit demselben diesen trockenen Ast abzubrechen, was ihr auch gelungen war. Der Ast stürzte aber unglücklicher Weise senkrecht und gerade auf den Scheitel der Frau, so, daß dieselbe getroffen und todt zur Erde niedersank. Da mehrere Holz sammelnde Leute im Walde waren, so wurde dieselbe ihrem bereits von der Arbeit heimgekehrten und auf die Mittagsmahlzeit harrenden Manne als Leiche nach Hause gebracht.

Bei dem letzten großen Schneegestöber verunglückte eine Müllersfrau aus Chytrowo, indem sie sich von Hause fort und nach dem nur eine halbe Meile entfernten Bogusżyner Haulande zu Fuß begab, um ihre dort wohnenden Verwandten zu besuchen. Obgleich die Letzteren sie gebeten haben sollen, die Nacht bei ihnen zu bleiben, so folgte sie dem Rathe nicht, sondern trat ihre Rückreise wieder zu Fuß in solchem schrecklichen Wetter an. Erst nach einigen Tagen fand man dieselbe an einem Fußsteige im Schnee vergraben, ohne Merkmale äußerer Gewalt, todt.

An dem letzten Jahrmarkte hier wurde neben panoramischen Gemälde-Ausstellungen für Geld auch ein zwanzigjähriger Mann, angeblich aus Breslau, vorgestellt, welcher bereits die Höhe von 23 Zoll hatte. Der Zulauf der ländlichen Bevölkerung zu diesem jungen Riesen war groß, und erhebend sah es aus, als unsere kräftigen, strammen, aber minder großen, doch schlanken Bauernburschen sich neben diesen hier noch nie gesehenen Goliath stellten und messen wollten, welche aber nur diesem als kleine Knaben glichen.

a Schroda, den 5. April. Wie bekannt, ist Schroda eine der ältesten Starosteilichen Städte im Königreich Polen, bezüglich Großherzogthum Posen, und gehörte einst zu denjenigen Städten, in welchen Polnische Reichsversammlungen unter mehreren Königen abgehalten wurden, und gehört heute noch zu den sogenannten echt Polnischen Städten, in welcher andere Religions-Gesellschaften erst Anfangs des jetzigen Jahrhunderts Aufnahme fanden. So fand im Jahre 1803 die erste jüdische Familie hier Aufnahme, heute enthält der Synagogen-Verband 68 Familien und 380 Personen, ein Beweis, wie sehr die Zahl derselben sich steigert. Um nun das Andenken an diese Aufnahme zu feiern, traten die hiesigen gebildeteren Juden-Familien zusammen und arrangirten in der Charwoche einen Ball, welcher in der Plantage (ein Vergnügungsort der Schrodaer, unweit Schroda) am 28. März d. J. stattfand. Die Gesellschaft bestand aus circa 64 Personen, und war dies übrigens der erste jüdische Ball in Schroda.

⊙ Ostrowo, den 4. April. Endlich dürften doch die Anzeichen nicht mehr trügen, und der so heiß ersehnte Frühling wirklich im Anrücken sein. Wir haben seit vorgestern Störche hier, und wenn auch hier und da noch Eisschollen und Schneelagen sichtbar sind, so ist das Wetter doch warm und heiter.

Unser Kreisblatt bringt heute die Verordnung, daß die Hunde wieder 6 Wochen eingesperrt werden müssen, weil in einem benachbarten Dorfe sich ein toller Hund gezeigt und mehre Thiere gebissen haben soll.

Der Herr Ober-Post-Direktor Buttendorf hat mehre Tage hier geweilt, und soll außer andern Reformen auch eine Erweiterung, eventualiter Verlegung der Postbureaux in ein geräumigeres Gebäude in Rede sein, da die gegenwärtigen Lokale für das jetzt bedeutend vermehrte Beamten-Personal nicht mehr ausreicht.

Seit einiger Zeit werden hier und da in den Grenzdörfern Pferde zu annehmlichen Preisen aufgekauft und nach Polen transportirt, wo man sie meist sehr gut bezahlt erhält.

Wie man hört, beabsichtigen Viele der hiesigen Einwohner eine Petition wegen Einführung der Wild- und Geflügelsteuer beim Gemeinde-Vorstand einzureichen. Dies dürfte ein sehr erwünschtes Mittel zur Vereinbarung der Parteien sein, von denen die eine für, die andere gegen die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer gestimmt ist.

Der Schaden, den der Besitzer von Ociąż durch einen vor Kurzem stattgehabten Scheunenbrand erlitten, soll sich an 2000 Rthlr. belaufen, da in der abgebrannten Scheune außer bedeutenden Erbsenvorräthen, besonders viel Klee aufgespeichert und das Ganze zufällig nicht versichert war.

Der Gesundheitszustand hier, besonders aber in der Umgegend ist immer noch kein befriedigender.

γ Von der Polnischen Grenze, den 2. April. Seit vorgestern haben wir mildes Wetter, die ungeheuern Schneemassen schmelzen jetzt mit Schnelligkeit, und wenn dies so fortgeht, so dürften die Zollstraßen sich bald wieder beleben.

Wie ich Ihnen bereits früher berichtet, müssen alle auswärtigen Kaufleute, wenn sie nach Polen reisen und dort Waaren verschließen wollen, zur Gilde inscribirt sein und die betreffende Abgabe jährlich zahlen. Ist dies nicht der Fall, so haben sie große Unannehmlichkeiten zu gewärtigen und bereitß haben mehre dies erfahren, die nur durch besondere Wendungen der auf desfallsige Unterschleife gesetzten Strafe von 150 bis 300 Rubel entgangen sind. Wenn auch allerdings mit Geld sich dort Vieles machen lößt, so darf man doch diesem Grundsatz nicht durchaus und unter allen Umständen trauen. — Also besser ist es, sicher gehen und die betreffende Abgabe zahlen. Die Rüstungen dauern, wenn auch nicht gerade sehr ernstlich, doch im Ganzen noch fort und besonders ist es die Equipirung der Artillerie und des Train's, den mar besondere Aufmerksamkeit zu widmen scheint.

Theater.

„Alessandro Stradella" ist diejenige Oper, womit Flotow vor der musikalischen Welt debütirte, — sie war der erste Erguß seiner schöpferischen Kraft, die von da ab immer mehr und mehr schwand, bis sie sich in der „Indra" zu einer reinen Compilationsarbeit degradirte. In „Stradella" ist eine wohlthuende Frische der Motive, unmittelbar aber zeigt sich auch hier das vorwiegende Talent keineswegs für romantische Situationen, sondern für das komische Genre, worin er fast immer glücklich gewesen ist. Ueberall hat die Kritik dem komischen Genre seiner Musik Gerechtigkeit widerfahren lassen, während sie die Erzeugnisse seiner ernsten Muse in den Lethestrom versenkte. Wir erinnern zur Unterstützung unserer Behauptung an das Es-dur-Duett der beiden Banditen im zweiten Akte, welches als wahrhaft meisterhaft dasteht.

Die Partie des Stradella war in den Händen des Herrn „Reusch", eines jungen Mannes, von vortheilhaftem Aeußern und guten Stimmmitteln, welche er jedoch weder im Gesang noch im Spiel zu verwenden gelernt hat. Herr Reusch quetscht den Ton in der Kehle, singt häufig unrichtig, und ist im Gesang sowohl, wie im Spiel ganz ohne Ausdruck und Leben; deshalb ließ er auch das Publikum durchaus kalt, so geneigt dasselbe auch ist, die Bestrebungen der Mitglieder unserer neuen Bühne anzuerkennen; weder beim Ständchen im ersten Akt, noch bei dem so melodiösen und wirksamen „Italia, mein Vaterland", noch endlich in der Preghiera „Jungfrau Maria" im letzten Akt, die noch am besten gelang, regte sich ein Zeichen des Beifalls. Zudem spricht Herr Reusch sehr unrichtig aus, immer **i** statt **ü**; Italija statt Italia und öffnet nicht gehörig den Mund. Alles dies dürfte sich durch Fleiß und Aufmerksamkeit verbessern lassen.

Frl. Herwegh sang die „Leonore" sehr brav, war auch im Spiel zu loben; doch verstand man ihre Worte nicht durchweg. Die junge Künstlerin wurde beim Auftreten empfangen und bei jeder Nummer durch Beifall belohnt.

Die beiden Banditen sind die schönsten Figuren der Oper, nehmen sogar das Interesse auf Kosten der übrigen Rollen in Anspruch. Herr Kopka als „Barbarino" errang sich sowohl durch Reinheit und Correctheit des Gesanges, als auch durch ausdrucksvolles, munteres Spiel großen Beifall; auch Herr Schultze als „Malvolio" war zu loben, zog jedoch die Partie etwas zu sehr ins Burleske.

Der Chor, durch neue Ankömmlinge verstärkt, klang voll und rein; die vom Herrn Balletmeister Riegel und Frl. Müller getanzte Polka gefiel sehr, doch ließ das Arrangement der derselben vorhergehenden Masken-Gruppen Einiges zu wünschen übrig; es herrschte darin nicht durchweg die gehörige Ordnung und fehlte eine dem Auge gefällige Form in der Aufstellung.

Herr Wallner ist übrigens heut nach Berlin gereist, um anstatt des gestern erwarteten Barytonisten Retzer, welcher wegen lebensgefährlicher Krankheit seiner Gattin am Eintreffen verhindert wird, einen andern zu engagiren. Auch sein Bassist Draxler ist wortbrüchig geworden und hat ein anderes Engagement angenommen, so daß zu dessen Ersetzung erst jetzt das Nöthige hat veranlaßt werden müssen. Dagegen ist gestern der erste Tenorist, Herr Meffert, eingetroffen und wird in der „Stumme von Portici" debutiren. Zum „Tannhäuser" werden bereits drei neue Dekorationen gemalt und wird die Oper in Scene gehen, sobald die wegen mangelnder Lokalität langsam vorschreitende Arbeit vollendet ist Das Publikum wird gewiß, bei diesen von der Direktion unverschuldeten Hindernissen, Nachsicht haben; Herr Wallner thut Alles in seinen Kräften Stehende, um recht bald mit der vollständigen großen Oper hervortreten zu können.

Personal-Chronik.

Niedergelassen hat sich: Der Wundarzt und Geburtshelfer Johann Friedrich Meyer in Zirke.

Handels-Berichte.

Berlin, den 5. April. Weizen bei Parthieen 60 a 67 Rt., im Detail 61 a 68 Rt. Roggen loco 46 a 49 Rt., p. Frühjahr $45\frac{1}{4}$ a $44\frac{7}{12}$ Rt. verk., p. Mai-Juni $43\frac{1}{2}$ a $43\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Gerste, loco 37 a 39 Rt., kleine 36 a 38 Rt.

Hafer, loco 26 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $26\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 46 a 50 Rt.

Winterrapps 79—78 Rt. Winterrübsen 78—77 Rt. Sommerrübsen 66—65 Rt. Leinsamen 66—65 Rt

Rüböl loco p. März u März-April $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br, p. Mai-Juni $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$—$\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 21 Rt. bez., p. März $20\frac{1}{2}$ Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai $20\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd, 21 Rt. Br, p. Mai-Juni 21 Rt. bez. u. Gd., $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Juni-Juli $21\frac{1}{4}$ Rt. Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 22 Rt. bez. u. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen ohne Aenderung. Roggen matter. Rüböl in fester Haltung bei geringem Geschäft. Spiritus ziemlich behauptet.

Stettin, den 5. April. Bedeckter Himmel, + 5° R. Wind SO.

Weizen flau und ohne Umsatz, 89—90 Pfd. gelb. p. Frühjahr 60 Rt. Br., 59 Rt. Gd.

Roggen unverändert, 82 Pfd. p. Frühjahr $44\frac{1}{4}$—44 Rt. bez., 44 Rt. Gd., p. Juni-Juli $44\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
54 a 60	42 a 48.	38 a 41.	26 a 30.	48 a 52.

Rüböl flau, p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus stille, am Landmarkt und loco ohne Faß $17\frac{1}{4}$ % bez., p. Frühjahr $17\frac{5}{8}$ % bez., $17\frac{1}{2}$ % Br., p. Juni-Juli u. Juli-August 17 % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 6. April.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Szenic aus Trzcielino und v. Kalkstein aus Stawiany; Eigenthümer Boglione aus Savigliano; Kupferhüttenbesitzer Riemanofski aus Sternberg und Schmiedemeister Rummler aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Kommiss. Rejewski aus Pakczyn; Gouvernante Fräul. Hagen aus Wronke; Kassirer Meißner aus Dembno; Gutsp. Handtke aus Wiry; die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Dobczyn, Wągrowiecki aus Sczytnik, Nowacki aus Chłędowo; die Gutsb.-Frauen v. Wichlinska aus Unie und v. Pokłatecka aus Ossowo.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Węsierski aus Zakrzewo, v. Breza aus Jankowice, v. Radoński aus Dominowo, v. Kowalski aus Orpiszewo, v. Arendt aus Brzyskorzystwo; Referendar Kohleis aus Breslau; Doktor v. Hoffmann aus Schrimm.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Apotheker Kapellen aus Köln; die Kaufleute Miehle aus Freiberg und Wegehaupt aus Oppeln; Fabrikant Schirmer aus Ratibor; Beamter Hannemann aus Oberschlesien und Fabrikbesitzer Dr. Müller aus Woldenberg.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grafen Łacki aus Slachcino, Bninski aus Samostrzel und Mielżyński aus Pawłowo, v. Raczyński aus Nochowo, v. Przystanowski aus Białężyn, Laszewski und Probst Laferski aus Jeżewo; Opernsänger Ricke aus Berlin; Partikulier v. Grabski aus Smiełowo.

HOTEL DE BERLIN. Steuer-Amts-Assistent Przestanowski aus Gnesen; die Gutsbesitzer von Plucinski aus Lagiewnik, Berndt aus Dąbrowko, v. Radoński aus Starkowo und Kube aus Grabowiec.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Jackowski aus Pakczyn, v. Jackowski aus Nadziejewo, v. Radoński aus Kociałkowa górka, Benda aus Kijewo, v. Raczyński und Pągowski aus Biernatki.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Frau Gutspächter Wiese aus Cieszkowo; Dekan Kulczewicz aus Buk; Kaufmann Palm aus Sommerhausen.

HOTEL DE VIENNE. Partikulier Ulatowski aus Przystanki; Ackerwirth Dzierzanowski aus Turwia.

WEISSER ADLER. Gutspächter Kuhlau aus Borzęcieżki; Gutsb. Weinhold aus Dombrówka.

DREI LILIEN. Gutsb. Tornowski aus Taronowice; Gastwirth Leszczyński aus Gnesen; Kondukteur Mertens aus Schmiegel.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Blumberg aus Witkowo, Brasch aus Lobsens, Hirschfeld aus Neustadt b. P., Landsberg und Friedmann aus Santomyśl, Landsberg aus Bromberg; Viehhändler Schwandt aus Neudessau: Konditor Katz aus Krotoschin.

KRUG'S HOTEL. Sänger Meffert aus Freiburg.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Nathan aus Birnbaum und Kwilecki aus Neustadt b. P.

EICHENER BORN. Kaufmann Holz aus Wreschen.

PRIVAT-LOGIS. Brauer Waszkiewicz aus Grätz und Wirthschafts-Kommissar Szeinic aus Srocko, l. St. Martin Nr. 14.; Gutsbesitzer Krause aus Polnisch Konopath, l. Graben Nr. 39.; Frau Gutsbesitzer v. Malczewska aus Procyn, l. am Dome Nr. 12.; Lehrer Zaydel aus Podstolice, l. Taubenstr. Nr. 6.; Fräulein Meißner aus Buchholz bei Pritzwalk u. Bauführer Schmarsow aus Pritzwalk, l Mühlstr. Nr. 20.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Marie Westphal mit Hrn. Rud. Höhne in Berlin; Frl. Agnes Weble mit Hrn. Th. Grunow in Berlin; Frl. Emilie Schellig mit Hrn. Ewald Stempel in Berlin; Frl. Sophie Briegert mit Hrn. Kaufmann Werner in Glaz.

Verbindungen. Hr. Kreisrichter Maske mit Frl. Adelheid Naschke in Friedland Niederschl.; Hr. Rektor Hellmann mit Frl. Marie Baron in Festenberg; Hr. Stadtgerichts-Bureau-Vorsteher Buchwald mit Frau Clara Soyka, geb. Buchwald, in Breslau.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Jähnike in Schönlanke; Hrn. Dr. Born in Berlin; Hrn. Apotheker Behrend in Friedeberg a. O.; Hrn. Kreisrichter Thiele in Trebnitz; Hrn. Kaufm. Reich in Wartha; Hrn. Gerichts-Assessor Frhrn. v. Stael-Holstein in Berlin; Hrn. Justizrath Fränkel in Breslau; Hrn. Privat-Docenten Dr. Weber in Berlin; Hrn. Rechtsanwalt Winkler in Poln. Wartenberg; eine Tochter: dem Hrn. Richard Pappritz in Radach; Hrn. Oscar Ruhemann in Berlin; Hrn. W. Spretz zu Wusterhausen a. D.

Todesfälle. Fr. Sophie Bellermann, Hr. Rentier G. Thiele, Fr. Wittwe Paschel, Hr. H. G. Eysen, Fr. Wittwe Schönstädt, und Hr. Pastor Hartwich in Berlin; Hr. Förster Lassig zu Luckenwalde; Frau Elisabeth Nonnenberg zu Graudenz; Hr. Gutsb. Assig in Mollwitz; Hr. Pastor Gleditsch in Falkenberg; Hr. Pastor Kunitz in Heinzendorf; Hr. Kr.-Justizrath Richter in Rosenberg.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 7. April. Fünfte Vorstellung im ersten Abonnem.: **Die Karlsschüler.** Schauspiel in 5 Akten. Herr Steinbeck und Fräulein Anschütz vom Stadttheater in Leipzig in den Rollen des „Herzog Karl" und der „Generalin Rieger" als erste Debuts.

Vorträge für Damen und Herren
im Hôtel de Saxe.

Täglich werden außer Sonntag und Donnerstag auf kurze Zeit zwei Vorstellungen stattfinden, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 9 Uhr in der

Gallerie praktischer Wissenschaften
der Herren **Finn & Söhne** aus London.

I. Abtheilung. Elektro-magnetische Telegraphen nach den verschiedenen Systemen, die jetzt allgemein in Deutschland, England und Amerika in Anwendung gekommen sind. Modell der atmosphärischen Eisenbahn. Modell der Taucherglocke.

II. Abtheilung. Experimente mit einer großen galvanischen Batterie, Bewegungen, Zersetzungen durch Galvanismus. Elektro-magnetische Lokomotive und stehende Maschinen. Reibungs-Elektricitäts-Modell der Centrifugal-Eisenbahn.

Entrée 10 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 7½ Sgr. Billets in halben Dutzenden 1 Rthlr. 15 Sgr., Personal-Abonnements-Karten 1 Rthlr.

Vortrag Vormittags 11 und Abends 7 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vorher geöffnet.

Sonnabend die erste Vorstellung.

Wir benachrichtigen das geehrte Publikum hierdurch, daß der Weihbischof Dąbrowski am 4. d. Mts. seine irdische Laufbahn durch den Tod beschlossen hat. Die Beerdigung findet am Donnerstag um 5 Uhr Nachmittags und die Trauerandacht am Freitag um 9 Uhr statt.

Heute früh 4 Uhr endete sanft an einem Lungenschlage im Alter von 48 Jahren unser Gatte, Vater und Schwiegervater, der Kaufmann C. A. Franke sein thätiges Leben. Allen, die an unserm gerechten Schmerze Theil nehmen, widmen diese traurige Anzeige

Bromberg, den 5. April 1853.

die Hinterbliebenen.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 22. März 1853.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer der nachstehenden Personen:

1) des zu Hamburg am 9. Oktober 1849 verstorbenen Bedienten Johann Borowicz aus Konarzewo, Kreis Posen, Nachlaß 7 Rthlr.;
2) des im hiesigen Waisenhause am 16. April 1848 gestorbenen Johann Adolph Pätzke, Nachlaß 6 Rthlr. 18 Sgr. 2 Pf.;
3) des am 21. Oktober 1848 in Posen verstorbenen Dienstmädchens Henriette Kern, Nachlaß 17 Rthlr.;
4) des im Jahre 1844 hierselbst verstorb. Zimmergesellen Bartholomäus Noak, Nachlaß 50 Rthlr. 5 Sgr. 4⅘ Pf;
5) der vor längerer Zeit in Posen verstorbenen Cäcilia Dobyska, gebornen Arabska, Nachlaß 78 Rthlr.;
6) der am 22. November 1850 in Posen verstorbenen Antonina Słabinska, Nachlaß 7 Rthlr. 10 Sgr.;
7) der am 21. August 1835 in Posen verstorbenen Wittwe Marianna Garczyńska, gebornen Ruminska, Nachlaß 263 Rthlr. 10 Sgr.;
8) der am 19. September 1848 verstorbenen unverehlichten Agnes Czarnecka aus Golusti, Kreis Posen, Nachlaß 28 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf.;

werden hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem

am 20. Februar 1854 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Richter Pötsch in unserm Instruktions-Zimmer anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich meldenden Erben, oder in Ermangelung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung verabfolgt werden wird.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm, Erste Abtheilung.

Das adlige Rittergut Mszczyczyn nebst Zubehör, hiesigen Kreises, landschaftlich mit den auf 4696 Thaler 26 Sgr. 1 Pf. gewürdigten Forsten abgeschätzt auf 128,634 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am 11. Mai 1853 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zum hiesigen Festungsbau pro 1853 erforderlichen Quantums Kolophonium, Schlemmkreide, Holz- und Steinkohlentheer, Holzkohlen und Englische Steinkohlen, soll im Wege der öffentlichen Submission und einer event. daran zu knüpfenden Lizitation dem Mindestfordernden, insofern deren Gebote überhaupt annehmbar erscheinen, übertragen werden, wozu ein Termin auf

Dienstag den 12. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

hierdurch angesetzt wird.

Lieferungslustige haben ihre schriftlichen Offerten unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse bis zu obigem Termine im Büreau der Festungsbau-Direktion abzugeben, woselbst dieselben zur angegebenen Zeit eröffnet und die weiteren Verhandlungen stattfinden werden.

Die zu liefernden Quantitäten und die Lieferungs-Bedingungen sind im vorgenannten Büreau einzusehen.

Posen, den 5. April 1853.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Donnerstag** und **Freitag den 7. und 8. April c.** Vormittags von ½ 9 Uhr und Nachmittags von ½ 3 Uhr ab in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1. den Appellations-Gerichts-Secretair **Kromrey**schen Nachlaß und mehrerer anderer Personen Nachlaß, bestehend aus

birkenen, elsenen und kiefernen Möbeln,

als: Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Sopha's, 1 Chaiselongue, Secretaire, Kleider- und Küchenschränke, Bettstellen, Waschtoiletten, 1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, Betten, Wäsche, Manns- und Frauenkleider, Glas- und Porzellan-Geschirr, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, 1 neuen Sarg, 1 Kinderwagen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden vierten Klasse 107. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 15. d. Mts. geschehen, da vom 19. ab gezogen wird.

Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

In **Słupia** bei Schroda steht ein junger und brauchbarer Stamm-Ochse von der Schweizer Race billig zu verkaufen.

Im Forstrevier Blenke, zur Herrschaft Wioska (Kreis Bomst) gehörig, verkaufe ich durch Herrn Oberförster Peschke in Wioska für à zwölf Silbergroschen Eintausend Karin-Kohlen.

Nitsche bei Schmiegel, den 4. April 1853.

Robert Lehmann.

Billard-Verkauf.

Zwei gute gebrauchte Billard's mit neuem Tuch und neuen Bällen sind sehr billig zu verkaufen beim Billardbauer **G. Fahlbusch** jun. in Posen.



Neueste Pariser Hüte

sind in großer Auswahl eingetroffen bei

H. Kantorowicz,
Wilhelmsstraße, Hôtel de Bavière.

Kartoffeln in größeren Parthieen und **Frühjahrs-Roggen** kaufen wir und zahlen dafür die besten Preise.

W. Stefański & Comp. in Posen.

Das Tuch- und Herrenkleider-Magazin
von
Joachim Mamroth,
Markt 56., erste Etage,

empfiehlt sein **reichhaltig** assortirtes Lager feinster und **modernster Herren-Anzüge zu billigen Preisen.**

Bestellungen werden pünktlich effektuirt.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich Bestellungen auf

Tapeten

in den neuesten Dessins aus der Fabrik des Herrn **Mundhenk** in Breslau übernehme.

Ich liefere dieselben laut Fabrikpreis pro Rolle von 28 F. Länge und 1½ F. Breite zu 5 Sgr., 10 Sgr., 20 Sgr., 2 Rthlr. u. s. w.

Die reichste Auswahl von Proben sind bei mir stets einzusehen und werden auf Verlangen übersandt.

Anschütz, Maler in Lissa.

Sonnenschirme und Knicker

in der neuesten Façon und den modernsten Stoffen empfiehlt zu billigen, festen Preisen C. F. Schuppig.

Holsteiner Austern (letzte Sendung) sind eingetroffen. J. Dartsch im Bazar.

Echter Rüdersdorfer Kalk
ist stets frisch zu haben bei
S. Laskowicz jun. in **Kosten.**

Die vorletzte Sendung von
großkörnigem, grauen Kaviar
empfangen heute
W. F. Meyer & Comp.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Ein verheiratheter oder lediger Amtmann, der der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig ist, und alle Branchen der Landwirthschaft versteht und sich darüber mit guten Zeugnissen ausweisen kann, findet von Johanni d. J. eine Stelle in **Słupia** bei Schroda. Frankirte Briefe werden angenommen.

Eine kleine möblirte Stube ist zu vermiethen Halbdorfstraße Nr. 10. b. Parterre rechter Hand.

Breitestraße Nr. 15., Hôtel de Paris, ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Ein sehr freundliches möblirtes Zimmer nach vorne im dritten Stock ist sofort zu verm. Wilhelmspl. 8.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, Küche, Speisekammer 2c., ist von Johannis c. ab Berlinerstraße 15. A. zwei Trepp. h. zu vermiethen.

Café Bellevue,
zur Stettiner Bier-Halle.

Donnerstag den 7. d. M.
Gesang- und Harfen-Concert von der neu angekommenen Familie Oppens in Tyroler Kostüm, wozu freundlichst einladet

Hollnack.

Donnerstag den 7. April c.
Eisbeine bei A. Kuttner, kl. Gerberstraße.

Posener Markt-Bericht vom 6. April.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	4	6	2	11	2
Roggen dito	1	21	2	1	25	6
Gerste dito	1	18	10	1	23	4
Hafer dito	1	1	2	1	5	8
Buchweizen dito	1	12	2	1	16	8
Erbsen dito	1	27	10	2	—	—
Kartoffeln dito	—	15	—	—	17	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . . .	—	26	—	—	28	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd. . .	7	15	—	8	15	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. . .	1	25	—	2	—	—

Marktpreis für Spiritus vom 6. April. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles 16⅔ bis 17⅓ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 5. April 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103½
dito von 1852	4½	103½	103½
dito von 1853	—	—	99¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine. . .	—	—	149
Kur- u. Neumärkische Schuldv. . .	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	102¾
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe . . .	3½	—	100¾
Ostpreussische dito . . .	3½	—	96¾
Pommersche dito . . .	3½	—	100
Posensche dito . . .	4	—	105
dito neue dito . . .	3½	—	98
Schlesische dito . . .	3½	—	—
Westpreussische dito . . .	3½	—	96¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¾
Pr. Bank-Anth.	4	—	109½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	110¼	—
Louisd'or	—	—	111⅜

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	119	—
dito dito dito	4½	104	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¾
dito P. Schatz obl.	4	—	92⅜
Polnische neue Pfandbriefe	4	98	—
dito 500 Fl. L.	4	92¾	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	98¼
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	40	—
Badensche 35 Fl.	—	23¼	—
Lübecker St.-Anleihe.	4½	—	104¼

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	3½	95½	—
Bergisch-Märkische	4	—	72¼
Berlin-Anhaltische	4	—	131
dito dito Prior.	4	—	100⅝
Berlin-Hamburger.	4	—	108⅝
dito dito Prior.	4½	103¾	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	92½
dito Prior. A. B.	4	—	100
dito Prior. L. C.	4½	—	102
dito Prior. L. D.	4½	—	101¾
Berlin-Stettiner	4	157¾	157¼
dito dito Prior.	4½	103	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851 . .	4	135½	—
Cöln-Mindener	3½	—	120¾
dito dito Prior.	4½	—	—
dito dito II. Em.	5	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	91½
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	183
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior. . . .	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100¼
dito dito Prior. . .	4	100¾	100¾
dito dito Prior. . .	4½	—	102
dito Prior. III. Ser. . . .	4½	—	102¼
dito Prior. IV. Ser. . . .	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	55¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	224½
dito Litt. B.	3½	185	—
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	47¼
Rheinische	4	—	90¼
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	96
Stargard-Posener	3½	—	94½
Thüringer	4	—	107
dito Prior.	4½	—	102¾
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Fonds-Course waren fest, von Eisenbahn-Aktien wurden Aachen-Mastricht abermals höher bezahlt, das Geschäft war nur in diesen lebhaft. Von Wechseln waren Paris, Wien und kurz Leipzig höher, Frankfurt aber niedriger.